

MÜNSTER – STADT DER LANDSCHAFTEN, KALEIDOSKOP AUS LANDSCHAFTEN

Landschaft als urbane Strategie – kultivierte Landschaften

Der urbane Transformationsprozess zeichnet sich durch die Gleichzeitigkeit und Nachbarschaft von Wachstums- und Schrumpfungsprozessen aus. Unter diesen unterschiedlichen Tendenzen wandeln sich die Gegensätze von Stadt und Land zu gemischten Kontinua aus urbaner Agglomeration und freier Landschaft. Angrenzend an die historisch gewachsenen Kernstädte entsteht ein Patchwork aus Stadt- und Landschaftsfeldern. Welche Möglichkeit hat der Planer und Entwerfer zu einer Qualifizierung dieses Lebensraumes beizutragen? Neues zu bauen, einer übersiedelten Stadtlandschaft noch mehr Bauvolumen hinzuzufügen? Aufgrund von ökonomischen und demografischen Entwicklungen treten die Unterschiede zwischen prosperierenden und schrumpfenden Bereichen immer deutlicher in Erscheinung. Außerdem wird sich die Stadt als komplexes Gebilde aus bebauten und nicht bebauten Strukturen zukünftig nicht mehr nur über das Bebaute definieren. Der Freiraum ist es, welcher die Stadt in ihrer Ausprägung, Erscheinung und als Konstrukt bestimmen wird.

Neue produktive Landschaften fördern die Entstehung einer Wissenslandschaft

Um diesen Anforderungen gewachsen zu sein, bedarf es einer inter- und multidisziplinären, projektbezogenen und handlungsorientierten Strategie. Es gilt mit knappen Ressourcen Entwicklungsimpulse zu aktivieren und intelligente, nachhaltig wirksame Lösungen zu finden. Das strahlenförmige Grünsystem der Stadt Münster verbindet historisch gewachsene Strukturen mit den landschaftlichen Flächen im Umland und hält ein immenses Potential zur zukunftsorientierten Entwicklung des Stadtgefüges bereit. Eine neue, grüne Infrastruktur unterstützt die Stärkung von Ökosystemdienstleistungen, fördert den Schutz von Naturgütern und verbessert die Gesundheit der Stadtbevölkerung. Gleichzeitig erlaubt sie eine feinere Vernetzung einer Vielzahl von unterschiedlichen Räumen mit verschiedenen Qualitäten. Räume ‚flüssig‘ machen und verknüpfen, übergeordnete Systeme schaffen, heterogene Strukturen sinnhaft verbinden – das alles ist auf Grundlage des Grünsystems der Stadt Münster möglich und notwendig, um die Raumkonglomerate einer neuen urbanen Wissenslandschaft neu zu positionieren und nachhaltig in Wert zu setzen.

Wissensnetzwerke in der Stadt

In Münster existieren verschiedenartige Netzwerke der Wissenschaft. Die „Allianz für Wissenschaft“ ist ein strategisches Netzwerk, in dem Partner aus Wissenschaft, Wirtschaft und der Stadtverwaltung zusammenarbeiten, um Münster als einen führenden Standort für Wissenschaft, Forschung und Entwicklung zu positionieren. Daneben gibt es das europäische Forschungsnetzwerk IRUN (International Research Universities Network), in dem die Westfälische Wilhelms-Universität Münster arbeitet, durch das die Qualität von Forschung und Lehre an den beteiligten Hochschulen durch einen fokussierten Austausch verbessert werden soll. Zukünftiges Ziel der Netzwerkarbeit ist es, die bestehenden lokalen Netzwerke in der Stadt städtebaulich sichtbar zu machen, um Münster als Wissensstadt weiter zu positionieren.

Kampf um globale Talente – das Problem

Münster leidet unter dem Kampf um globale Talente. Dieses Phänomen betrifft viele Universitätsstädte auf der ganzen Welt. Es gibt Leute, die in der Stadt studieren, aber aufgrund von schlechten Jobaussichten und den hohen Immobilienpreisen nach dem Abschluss fortziehen. Sowohl kleine als auch große Unternehmen können aufgrund des fehlenden Arbeitskräftemangels nicht expandieren. Diese Abwanderung von gut ausgebildeten Arbeitskräften stellt die Stadt vor ein großes Problem.

Urbane Wissenslandschaft als Aktivposten – die Lösung

Der Weg, die Menschen zurück in die Stadt zu locken besteht darin, die urbane Wissenslandschaft als Qualitätsmerkmal neben den anderen vorhandenen Qualitäten weiterzuentwickeln. Der Campus bietet hierfür eine Vielzahl an Potenzialen, denn er liegt an der Schnittstelle zwischen der Altstadt und den Grünflächen rund um Münster. Diese freiräumlichen Areale ziehen sich in Form von grünen Strahlen bis in die Innenstadt hinein, während der abgekoppelte und unternutzte Zwischenraum die neuen Wissensquartiere in der Weststadt bildet. Diese werden sich auf der Wahrnehmungsebene aus der Stadt heraus und weit über ihre Grenzen hinaus ausdehnen. Das Zusammenspiel von Landschaft, wissensbasierter Wirtschaft und urbanen Qualitäten macht den Campus zu einem lebenswerten Ort. Münster weist viele Elemente auf, wodurch sich die Stadt bereits von anderen Städten abhebt. Die Aufgabe besteht darin, die bestehende Struktur von Landschaft und urbanem Freiraum in strategischen Punkten zu aktivieren, zu organisieren und zu beleben. Außerdem hat Münster ausgehend von der Landschaft die Möglichkeit, einen bedeutenden und nachhaltigen Campus für die Zukunft zu entwickeln.

Der Wissensstrahl – der Fokusbereich

Münster verfügt bereits über einen starken Landschaftsstrukturplan, dessen Grundlage grüne Strahlen sind, die bis in die Altstadt hineinreichen. Dazwischen sehen wir einen Wissensstrahl, der von der Innenstadt in die Umgebung strahlt. Einige Räume werden bereits gut genutzt, sodass sie nur wenig Aufwertung benötigen. Beispiele für solche Landschaften sind die Umgebung des Aasees, die Promenade und der Botanische Garten. Diese Freiräume leisten in Bezug auf Erholung, Freizeit und Wohlbefinden viel für die Gemeinschaft und bedürfen keiner weiteren Aktivierung. Trotzdem gibt es einige Bereiche, die noch weiterentwickelt werden müssen, wie bspw. der wenig frequentierte Annette-von-Droste-Hülshoff-Park, die ungenutzte und überdimensionierte Correnstraße, der unübersichtliche Parkrand rund um den Kinderbach, der nur temporär genutzte Schlossplatz, die schmale Hüfnerstraße sowie der Park nördlich des Schlossgrabens. All diese Beispiele fallen in den neuen Wissensstrahl. Indem vorhandene Grün- und Freiräume mit nicht genutzten Räumen verbunden und jedem Raum eine neue Qualität gegeben wird, wird dieser neu strukturiert. Er schafft eine neue Verbindung der pulsierenden Innenstadt mit Gievenbeck. Dabei bestehen Wechselwirkungen zwischen der Innenstadt, den Wissensquartieren und dem Wohnort Gievenbeck: Jeder profitiert von jedem – Wissen als Motor für die Stadt.

Drei Schritte zu neuen Lösungen

Zunächst wurde die Bedeutung und Eigenart der Weststadt für Münster untersucht. Die Weststadt besitzt viele Flächenpotenziale zur Innenentwicklung. Die Typologien und Nutzungen sind weniger gemischt als in der restlichen Stadt und durch den geringeren Anteil an Wohnnutzung gering frequentiert. Vorhandene Defizite können durch eine dreifache Innenentwicklung gelöst werden: Bebauungsdichte (Nutzungsdichte), Mobilität und Grünvernetzung. Um herauszufinden, wo das größte Potenzial liegt, muss dieser Stadtteil schrittweise reaktiviert werden.

1. Münster – Stadt der Landschaften: Jede Zelle wird definiert und hinsichtlich der Zusammensetzung ihrer jeweils spezifischen Identität untersucht. Die vorhandenen Feldstrukturen in Kombination mit den Landschaftselementen (Wasser- und Baumstrukturen) geben sowohl einen Rahmen als auch die Einteilung in sogenannte Campus-Zellen vor.

2. Rhythmus der Landschaften und der urbanen Stadt kultivieren: Folgend werden die Campus-Zellen durch ein grünes Netzwerk und einen Loop miteinander und mit der Innenstadt verbunden. Dabei orientiert sich dieses an den historisch gewachsenen Strukturen der Innenstadt und schließt sich

direkt an. Das neue Netzwerk konzentriert sich auf die Mobilität von Radfahrern, Fußgängern und CO₂-armen Transportmitteln. Darüber hinaus ermöglicht es die Entwicklung eines umfassenden, urbanen Verbindungssystems.

3l Rahmen schaffen für urbane Entwicklungen: Letztendlich werden die Campus-Zellen verdichtet und belebt. Abhängig von den Eigenschaften jeder Campus-Zelle werden verschiedene Funktionen ergänzt, sodass jede Campus-Zelle zu einem lebendigen Ort mit einer eigenen Identität und urbanen Qualitäten entwickelt.

Umsetzungstrategie

Im Wissensstrahl gibt es viele Möglichkeiten, ihn zu verbessern. Durch den Park neben dem geplanten Musikcampus bietet kann der Wissensstrahl mit der Innenstadt verbunden werden. In der Correnstraße, die durch den Campus führt, können Funktionen, die der Nachbarschaft fehlen, wie z. B. Spielplätze, Aufenthaltsorte, Treffpunkte, Cafés und Nahversorgung, angesiedelt werden. Der abgeschlossene Militärstützpunkt mitten im Wissenschaftsquartier bietet einen Ort mit neuem Arbeitsumfeld, in dem Innovation, Geschäft und Wissen mit einem gesunden und modernen Lebensstil durch Outdoor-Sportanlagen und kulturelle Aktivitäten kombiniert werden können. Der neue Wohnraum im Westen liegt zwischen der für Münster typischen Agrarlandschaft und dem Park Annette von Droste-Hülshoff. Der neue städtische Impuls wird sich positiv auf die Nutzung des Parks auswirken und die Menschen wieder mit der Natur verbinden. Durch die Ergänzung von Wohnen, Nutzungen des alltäglichen Bedarfs, Eventgebäuden und die ganztägige Bespielung von zentralen Gebäuden wird der Stadtteil belebt und neu aktiviert.

Das Themengebiet Forschung soll vor Ort gezeigt, umgesetzt und gelebt werden. Hierdurch wird die Identität der Weststadt verstärkt und die Kraft der Wissens-Wirtschaft nach außen getragen. Energieerzeugung, Wachstum und Wasseraufbereitung sind bereits sichtbar, sollen aber stärker in den Vordergrund rücken und durch weitere Energieerzeugungsräume ergänzt werden.

In dem neuen Wissensquartier gibt es Plazas als öffentliche Treffpunkte. Sogenannte Kaffeemaschinen verteilen sich über den gesamten Wissensstrahl und markieren wichtige Herzstücke. Als Orte der Begegnung, an denen Wirtschaft, Universität und Stadt zusammenkommen, können hier Veranstaltungen stattfinden oder Coworking Spaces platziert werden, umgeben von Cafés und Geschäften. Weitere Treffpunkte entstehen in den umliegenden Campus-Zellen. Alle Treffpunkte sind Plätze mit unterschiedlichen Identitäten und grünen oder blauen Infrastrukturen. Einige der Treffpunkte sind neu, andere siedeln sich auf bestehenden Plätze oder Freiflächen an. Ergänzt wird das System durch ein intelligentes Mobilitätsnetzwerk, um diesen Bereich noch besser für das Radfahren und den Austausch zwischen verschiedenen Arten von Transportmitteln mit geringem CO₂-Ausstoß auszubauen. Das Parken wird rationalisiert, um autofreie Zonen zu erhalten. Überall in der Region befinden sich fußläufig erreichbare Mobilitätsstationen mit Anbindung an den ÖPNV und Sharing-Angeboten.

Lupenraum im Wissenschaftsstrahl

Der Lupenraum ist Teil des Wissensstrahls. Er schließt westlich an die bestehenden „Wissensorte“ an und bildet das Scharnier zwischen Wissens- und Wirtschaftsstandorten und Gievenbeck. Als Teil des Wissensstrahls vereint er Anforderungen an einen zukunftsfähigen Wirtschaftsstandort in Kombination mit einem nachhaltigen Wohnkonzept.

Der ca. 17 ha große Lupenraum teilt sich, angelehnt an die lokalen Gegebenheiten, vorhandene Bebauungsstrukturen in drei Schwerpunktbereiche. Im Norden entsteht Raum für eine wissensintensive Wirtschaft vereint mit Sonderwohnformen (bspw. Studentenwohnen), südlich schließt das

Wohnquartier an, westlich wird der vorhandene Grünraum als „Experimentieracker“ mit Testfeldern zu einer gemeinsam nutzbaren Fläche. Zum einen wird er als Teil des Wirtschaftsclusters, zum anderen als Bereich für die BewohnerInnen und angrenzenden Bildungseinrichtungen wie Grundschulen und Kindergärten verstanden.

Der Wirtschaftsstandort wird aus kompakten Baustrukturen zu einem Cluster zusammengesetzt und den Anforderungen an produktiven Räumen für verschiedene Unternehmen, Firmen und auch Start-Up's gerecht. Hier entsteht ein Ort mit neuem Arbeitsumfeld, in dem Innovation, Wissen und Technologie Hand in Hand gehen. Dieser neue Wirtschaftsimpuls ergänzt die bereits vorhandenen Strukturen und trägt das Bild eines nachhaltigen und innovativen Campus sichtbar nach außen. Gewonnene Energieerzeugnisse können unmittelbar in den eigenen Stoffkreislauf eingebunden werden. Zwischen den Baustrukturen fließt der öffentliche Freiraum, in dem sowohl gut nutzbare Freiflächen entstehen, als auch technische Aspekte berücksichtigt werden. So fungiert bspw. die Fläche der gemeinsamen Mitte nicht nur als Wasserfläche, sondern stellt zugleich die Funktion eines Regenrückhaltebeckens sicher. Die Freiflächen sind darüber hinaus auch Bewegungs- und Erschließungsräume und ermöglichen kurze Wege innerhalb des Wirtschaftsstandortes.

Die Haupteerschließung durch den Lupenraum ist als Bogen konzipiert, der ausgehend vom Gievenbecker Weg und der Busso-Peus-Straße durch den Lupenraum führt und die neu entstehenden Baustrukturen erschließt. Zugleich unterteilt die Erschließungsstraße den Raum in die drei Schwerpunktbereiche. Südlich der Haupteerschließung grenzt die überwiegend mit Wohnnutzung geprägte Fläche an. Eine Quartiersgarage als Auftakt des Quartiers unmittelbar an der Busso-Peus-Straße und eine Tiefgarage stellen das Ziel eines möglichst autofreien Quartiers sicher. BewohnerInnen können an der Quartiersgarage ihren PKW abstellen und auf ein anderes Verkehrsmittel (Lastenrad, E-Bike, E-Scooter, etc.) umsteigen. Die Wohnbebauung variiert zwischen IV und VI Geschossen und fügt sich in die vorhandenen Strukturen und an den angrenzenden Stadtteil Gievenbeck ein. Als Teil einer nachhaltigen Standortentwicklung entsteht im Wohnquartier ein ökologisch nachhaltiger Stadtteil. Durch ein ganzheitliches Abwassernutzungskonzept wird das zukünftige Quartier mit Energie versorgt.

Die Anordnung der Wohngebäude bildet eine Raumkante zur Haupteerschließungsstraße und erzeugt durch die „geknickte Form“ ein dynamisches Geflecht inmitten von Grünstrukturen. Neben Raum- und Identitätsbildung, sollen die vorhandenen Grünstrukturen und Bestandsbäume in Kombination mit neuen Bäumen für Verschattung und Verdunstung sorgen. Darüber hinaus werden die einzelnen Baumstandorte zu dezentralen Versickerungspunkten ausgebaut, die untereinander verbunden und für Starkregenereignisse mit Retentionsvolumen gekoppelt werden. Somit setzt sich das freiraumplanerische landschaftsarchitektonische Konzept für das Wohnquartier eine lebenswerte Gemeinschaft, gesunde Nachbarschaften, lebendige Freiräume und fußläufige Distanzen zum Ziel. Der Freiraum wirkt als Katalysator der Stadtentwicklung. Die Qualität eines öffentlichen, begrünten Freiraums erzeugt positive Effekte in der stadträumlichen Umgebung. Die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts müssen als Chance begriffen werden, neue innovative Ideen der Stadtentwicklung zu entwickeln, um auf die sich verändernden Umstände reagieren zu können. Grüne Infrastruktur bietet durch Natur, Freiraumgestaltung und nachhaltige Technik ein robustes System, welches auf die äußeren Einflüsse proaktiv und selbständig reagieren kann.

Früher waren die vielen Wissensnetzwerke in Münster im Wissensquartier nicht sichtbar, jetzt verbindet eine neue urbane Wissenslandschaft die Innenstadt mit diesem internationalen Wissenszentrum und positioniert Münster als innovative Stadt für die Zukunft.